

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Preis Nagold und
Radwortschefer
M. 1.95
außerhalb M. 1.85.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
60 Bfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bfg. bei
einmaliger Seite;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr 240.

Verlag u. Druck der W. Rieder'schen
Buchdruckerei (E. Laus), Altensteig.

Donnerstag, den 13. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

Zu jeder Zeit

kann mit dem Bezuge unserer Zeitung begonnen werden
Die bereits erschienenen Nummern werden auf
Wunsch nachgeliefert.

Amtsliches.

Die Ortschulräte und die Gemeinderäte werden vom Agl. Oberamt dringend gebeten, im Interesse der Förderung der Fortbildung und des Wissens ihrer Gemeindeangehörigen, insbesondere auf dem Gebiete der Landwirtschaft, auch in diesem Winter wieder landwirtschaftliche Abendversammlungen Erwachsener, sog. Lesabende in ihren Gemeinden zu veranstalten, in welchen an der Hand guter Bücher und Schriften, z. B. „Des Landmanns Winterabende“ usw., geeignete Vorträge über wichtige Gegenstände auf den Gebieten der Viehzucht, des Ackerbaus, der Düngerlehre, des Obstbaus, des Versicherungswezens usw. von den Herren Geistlichen, Ortsvorstehern und Lehrern gehalten werden. Bemerkt wird weiter, daß die A. Zentralstelle für die Landwirtschaft Beiträge zu den Abendversammlungen bis zu 1 Mark für den Abend gibt und auf Ansuchen wertvolle Schriften, insbes. landwirtschaftlichen Inhalts unentgeltlich verwilligt.

Tagespolitik.

Eine Versammlung der Jungen Volkspartei Stuttgart faßte einstimmig eine Resolution, in der die Reichsregierung dringend ersucht wird, mit Entschiedenheit und unerbittlich alle zum Schutze der Deutschen in Palästina notwendigen Maßregeln zu ergreifen.

Der Hansabund veröffentlicht jetzt einen Aufruf an die Angehörigen des deutschen Gewerbestandes, um eine umfassende Wahlfondsammlung für den Hansabund zu veranstalten.

In Hamburg wie in Bremen kamen nach dem Schluß des allgemeinen Werftarbeiterstreiks noch wiederholte Differenzen zwischen Rhedern und Arbeitern zur Erörterung, die auch die Tätigkeit auf den Werften noch beeinflussten. Es ist aber anzunehmen, daß auch diese Auseinandersetzungen jeder will nun mal das letzte Wort haben — in den nächsten Tagen beendet sind.

Der bevorstehende Besuch unres. Kaisers in der belgischen Hauptstadt wäre keiner besonderen Betrachtung gewürdigt worden, da er große politische Ergebnisse naturgemäß nicht haben kann; jetzt aber hat die Ankündigung der Brüsseler Sozialisten, die ein Teil von ihnen erfreulicherweise schon wieder bereit, gegen den Kaiserbesuch eine Demonstration zu veranstalten, die Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit gelenkt. Die Veranstaltung soll, wie zur Begründung erklärt wurde, einen Protest gegen das „autokratische Regime“ in Deutschland darstellen. Noch niemals haben sich Deutsche mit den politischen Verhältnissen in Belgien befaßt; die radikalen Belgier sollten also schon deshalb sich nicht um deutsche Angelegenheiten kümmern, ganz abgesehen davon, daß man einem Gaste, der Niemanden zu nahe tritt, Höflichkeit schuldig ist. Kaiser Wilhelm erwidert den Besuch des belgischen Königs und wird über die Sozialisten im Lande kein Wort verlieren, die gewiß den größten Värm schlagen würden, wenn das Oberhaupt des deutschen Reiches nach der Anwesenheit des Königs Albert von Belgien in Berlin nicht nach Brüssel käme. Es wird also nur eine Zeitungsphrasen aus französischen Zeitungen zum Vorwand genommen, einer solchen Kundgebung ein dürftiges

Mantelchen umzuhängen. Der Brüsseler Bevölkerung, namentlich den Gewerbetreibenden und ihren Arbeitern, liegt außerordentlich viel an dem kaiserlichen Besuch, denn er wird sicher viele Fremde nach Brüssel und ein gutes Geschäft bringen, das die Bewohner nach dem Ausstellungsbrand sehr gebrauchen können. Das haben sie den Demonstrations-Leuten auch klar zu verstehen gegeben.

Der drohende große Eisenbahner-Ausstand in Frankreich ist also teilweise zur Tatsache geworden. Auf der Nordbahn, der größten und wichtigsten Eisenbahnlinie Frankreichs, ruht der Verkehr vollständig. Es besteht die ernste Gefahr, daß der Eisenbahndienst in ganz Frankreich eingestellt wird. Die streikenden Angestellten erklären, daß sie der militärischen Mobilisierungs-Ordnung keine Folge leisten würden. Das Mobilisierungsgesetz bestimmt ausdrücklich, daß die Bediensteten im Mobilisierungsfalle nur für Truppen-, Material- und Lebensmittel-Transporte, nicht aber für den allgemeinen Verkehrs-Dienst mobilisiert werden dürfen.

In Akron, Ohio, fand gestern die „Convention“ des Ohiostaatsverbandes des deutsch-amerikanischen Nationalbundes statt. Die uns vorliegenden Berichte der deutsch-amerikanischen Presse legen ein erfreuliches Zeugnis für die besondere geistige Regsamkeit gerade dieses Staatsverbandes ab. In der Tat leistet der Mittelwesten der Vereinigten Staaten wohl das meiste innerhalb der deutsch-amerikanischen Bewegung. Obwohl die Zuwanderung aus dem Mutterlande längst so gut wie erloschen ist, wächst diese Bewegung von Jahr zu Jahr an Breite und Tiefe. Die Ohio-Convention war von über 500 Delegierten besucht und gab in der Art, wie sie alle parteipolitischen Gegensätze ausschaltete und die Verhandlungen ausschließlich auf deutsche Kulturfragen beschränkte, einen wertvollen Beweis der wachsenden nationalen Disziplin in der deutschen Bewegung. Die Versammlung war einmütig in der Auffassung, daß zur Durchführung der deutschen Kulturforderungen an die Gesetzgebung heranzutreten sei, und daß die politischen Kandidaten, um die Stimmen der Deutschen zu erhalten, sich auf diese Forderungen verpflichten müßten. Diese Forderungspolitik, die das amerikanische Fremtum schon längst mit Erfolg anwendet, wirkt auch auf deutscher Seite immer besser, je härter der Nationalbund wird. Im Staate Ohio bildet das Deutschtum für alle Wahlen das Jünglein an der Bage und ist entschlossen, diese günstige Stellung auszunutzen. Daß es geeignet dasteht, ist nicht zum mindesten das Verdienst des Staatsverbandspräsidenten Richter John Schwaab von Cincinnati, der sechsten zum vierten Mal wiedergewählt wurde. Er hat es verstanden, sich einen Stab tüchtiger Helfer heranzuziehen und die gefährlichsten Klippen der Parteipolitik durch Aufstellung solcher deutscher Forderungen zu umschiffen, in deren Vertretung alle deutschen Elemente einig sind.

Landesnachrichten.

* **Haiterbach, 10. Okt.** Die Thadensabschaltungen vom diesjährigen Manöver wurden heute beendet. Die an die Grundbesitzer hiesiger Markung seitens der Militärverwaltung zu leistenden Vergütungen betragen, wie dem Ges. berichtet wird, rund 14.800 Mark. — Seit 1. Oktober befindet sich die Postagentur in dem früheren Anwesen des Gottl. Gutkunst, Kaufmann, neben der Apotheke.

* **Freudenstadt, 13. Okt.** Der Verein von Holzinteressenten Südwestdeutschlands, Sektion Freudenstadt, veranstaltet am Samstag, 15. Okt., abends 5 Uhr, im Saale des Gasthofes „Dreikönig“ hier behufs Besprechung wichtiger Angelegenheiten eine Versammlung von Holzinteressenten.

Hauptpunkt der Tagesordnung: Gründung einer Bänndelholz-Verkaufs-Zentrale.

* **Neuenbürg, 12. Okt.** Heute verschied nach langem Leiden im Alter von 52 Jahren der auch in weiteren Kreisen bekannte Kunstmühlbesitzer Emil Seeger. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag vier Uhr statt.

|| **Sorb, 12. Okt.** Auf der Straße von Dießen nach Dettlingen wurde der Steinhauer Hafner in Gändringen tot aufgefunden. Wie man annimmt, ist der Mann scheinend einer Krankheit plöpflich erlegen.

|| **Tübingen, 12. Okt.** Einem hier lebenden Pensionär sind durch Uebermittlung des Justizministeriums 23.000 M. Erbschaft eines in Quatamala verstorbenen Sohnes ausbezahlt worden. Der Verstorbene ging mit jungen Jahren ins Ausland, legte in Quatamala eine Kaffeepflanzung an, die bei der großen Erdbebenkatastrophe in wenigen Minuten verschüttet wurde. Der überaus energische Mann fing von neuem an, wurde aber dann vor einem Jahre von der Seuche dahingerafft.

|| **Schwenningen, 12. Okt.** Die am Samstag durch einen Sturz in den Rücken schwer verletzte Frau eines zur Zeit sich hier aufhaltenden Hausierers hat sich im Krankenhaus, wahrscheinlich im Fieberzustande, zum Fenster des Krankenzimmers hinausgestürzt. Der Tod trat alsbald ein.

* **Stuttgart, 12. Okt.** Bei den Infanterie- und Feldartillerie-Regimentern, sowie beim Pionier-Bataillon Nr. 13 kamen heute die Rekruten zur Einstellung; bei den Garnisonlazaretten wurden Sanitätsmannschaften der Landwehr zur 14tägigen Uebung einberufen.

|| **Zuffenhausen, 12. Okt.** Als heute morgen ein Zug mit Rekruten vom Schwarzwald her hier eintraf, begaben sich junge Leute, da der Zug Aufenthalt hatte, in die Stadt. Ein Teil von ihnen besuchte den Schnapsauschank des Bäckers Schwarz an der Ecke der Friedrichstraße. Im Nebenraum warf dort ein Rekrut seine Reisetasche durch die offene Ladentüre auf die Straße und traf dabei das zweijährige Kind des Schreiners Beck ins rechte Auge, sodaß dieses sofort auslief. Das Kind wurde in das Olga-Hospital nach Stuttgart verbracht.

|| **Endersbach, O.A. Schorndorf, 12. Okt.** Beim Ueberstreiten der Straße wurde der in Strümpfelbach wohnhafte, aus Hedelsingen gebürtige, 42 Jahre alte verheiratete Arbeiter Fr. Kaiser von einem aus Endersbach kommenden Automobil aus Untertürkheim überfahren und ca. 20 Meter weit geschleift. Die Insassen des Automobils nahmen sich des Verunglückten, bei dem sich noch zwei Arbeiter befanden, an und verbrachten ihn ins Bezirkskrankenhaus Cannstatt, wo er gestern früh seinen Verletzungen erlegen ist. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

|| **Gradenheim, 12. Okt.** Der 20 Jahre alte Josef Wörle von Massenbachhausen geriet in Rappenaub beim Drechseln mit der Drechselmaschine mit dem Kopf in die Strohpresse, der ihm vollständig zerdrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Vom Bodensee, 9. Okt.** Auf der Lokalbahn Bludenz-Schruns, welche infolge Hochwasser seit Juni unterbrochen war, ist der Verkehr wieder eröffnet worden.

Ländliche Wohlfahrtspflege.

|| **Marbach, 12. Okt.** Der Verein für ländliche Wohlfahrtspflege in Württemberg und Hohenzollern hielt heute nachmittag im Gasthof zum Bären seine Herbstversammlung ab. Der Vorsitzende, Reg.-Rat Freiherr von Soden, begrüßte die Erschienenen und erläuterte in kurzen Zügen das Programm des Vereins. Präsident von Hilbel sprach für die Regierung des Neckarkreises und hob die Bedeutung der Bestrebungen des Vereins hervor, Reg.-Rat Weiblinger überbrachte die Grüße des Oberamts und Stadtschultheiß Forstner

die der Stadtgemeinde Warbach. Hierauf hielt Amtmann Dr. Klumpp-Leonberg einen Vortrag über „Staatsbürgerliche Erziehung und Wohlfahrtspflege“. Nach einem Hinweis auf die Ideen des Freiherrn von Stein und Humboldts führte Redner aus, daß das Verlangen nach staatsbürgerlicher Erziehung nicht von den Regierungen, sondern von den liberalen Parteien ausgegangen sei. An die Stelle des Untertanen sei der Staatsbürger getreten. Bei den rücksichtslosen Kämpfen der heutigen Zeit fehle uns die innere Einheit, das Pflichtgefühl und Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem großen Ganzen. In der Sorge um die heranwachsende Jugend bilde die staatsbürgerliche Erziehung ein wichtiges Ziel. Drei Hauptrichtungen seien dabei zu unterscheiden: 1. das Jugend-erziehungsproblem, 2. die Erziehung tüchtiger Politiker, 3. diejenige Methode, die sich an die Erwachsenen wende. Staatsbürgerliche Erziehung und Wohlfahrtspflege verfolgten dasselbe Ziel: die Wohlfahrt und innere Kräftigung unseres Volkes. In der sich anschließenden Diskussion erklärte sich Oberregierungsrat Lang mit der Ausschaltung der nationalen Idee aus der Erziehung nicht einverstanden, denn damit schalte man die Grundlage unserer nationalen Gestaltung aus dem Erziehungsproblem aus. Der Chauvinismus sei zu bekämpfen, nicht aber der Krieg überhaupt, der doch eine Phase in der Entwicklung eines Volkes bilde. Parteisekretär Fischer Heilbronn weist auf den absoluten Gegensatz zwischen schulmäßiger Darstellung und den realen Parteiverhältnissen in der Schulmethode hin. Man solle die Menschen so erziehen, daß sie erkennen, daß der Staat um des Volkes und der Bürger Willen da ist. Gewerbelehrer Frank bemängelte es, daß der Vortragende so geringschätzig über die parteipolitische Tätigkeit geurteilt habe. In der Jugendberziehung sei die Schweiz vorbildlich. Staatsbürgerliche Erziehung in der Schule und Pflege staatsbürgerl. Bildung seien erstrebenswerte Ziele. Pfarrer Kappus-Gönnigen bezeichnete die Jugendfürsorge als wesentliches Stück des Vereinsprogramms. Die Jugend zwischen 14 und 18 Jahren dürfe kein Objekt für politische Eingangs-künste werden, aber auch nicht für solche einer kirchlichen oder religiösen Richtung. Die Kräfte der Jugend müßten sich frei entfalten. Die staatsbürgerliche Erziehung gehört mit zu den Aufgaben des Vereins. Nach einem Schlusswort des Referenten folgte ein Vortrag über „Ländliche Musikpflege“, den Pfarrer Deuber-Rotenberg hielt.

* Berlin, 11. Okt. Die Kommission für die Reichsversicherungssordnung nahm einen Antrag an, der als Paragraph 1275 eingefügt wird und lautet: „Hat der Empfänger der Invalidenrente Kinder unter 15 Jahren, so erhöht sich die Invalidenrente für jedes Kind um ein Zehntel bis zu dem höchsten anderthalbfachen Betrage.“

|| Köln, 12. Okt. Wie der Köln. Ztg. aus San Salvador gemeldet wird, hat der Stadtkommandant von Amapola in Honduras, von dem berichtet worden ist, daß er gegen amerikanische und britische Vertreter Gewalt gebraucht habe, die Uebergabe der Stadt verweigert. Amerikanische See-rettungskräfte vom Kreuzer „Princeton“ schickten sich daher zur Landung an.

|| Dortmund, 12. Okt. In dem heute stattgehabten Prüfungstermin im Konkurs des früheren

Stadtrates Malweg in Dortmund wurde von der Konkursverwaltung der Niederdeutschen Bank eine Regressforderung in Höhe von 55 Millionen geltend gemacht. Die Konkursverwaltung der Niederdeutschen Bank macht gegen die sämtlichen Mitglieder des Aufsichtsrates Forderungen in dieser Höhe geltend.

|| Jarssinghausen, 12. Okt. 23 seit gestern nachmittag im Bullerbachschacht eingeschlossene Bergleute sind heute nachmittag gegen 5 Uhr gesund zu Tage gefördert worden.

Das Jubiläum der Berliner Universität.

In Gegenwart des Deutschen Kaisers und zahlreicher Abordnungen von allen Bildungsstätten der alten und neuen Welt fand das hundertjährige Jubiläum der Berliner Universität statt. In der Zeit von Deutschlands Erniedrigung nach den Vorschlägen Wilhelm von Humboldts durch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, den Vater Kaiser Wilhelms I., errichtet, hat die Berliner Universität, nachdem ihr Sitz Reichshauptstadt geworden ist, die größte Zahl von Studierenden unter den deutschen Hochschulen an sich zu fesseln gewußt. Berlin hat nicht eben allzuviel gute Freunde in Deutschland, aber für diese akademische Feier wird es ihr nirgendwo an Glückwünschen fehlen. Haben doch zahlreiche große Männer, deren wissenschaftliche Taten der ganzen Welt zu gute gekommen sind, bahnbrechend an ihr gewirkt. Für die Gründung der Universität vor hundert Jahren ist maßgebend namentlich die Tatsache gewesen, daß der Staat durch geistige Kräfte ersehen wollte, was er durch den unglücklichen Krieg von 1806 an physischen verloren hatte. Preußen besah nach diesem Feldzuge nur die wenig bedeutende Universität zu Frankfurt a. d. Oder und dann die weit entfernt im Osten liegende zu Königsberg. Darum ward Berlin Sitz der neuen Anstalt, während die Frankfurter nach Breslau verlegt wurde.

Ueber die Jubiläumsspektakel gibt folgender Bericht ein übersichtliches Bild:

* Berlin, 11. Okt. Mit dem Festakt in der neuen Aula hat heute die eigentliche Jubiläumssfeier begonnen. In der Aula vereinte sich schon lange vor zehn Uhr eine glänzende Versammlung. Die Behörden des Reiches, des Staates, der Stadt, die Vertreter der Kunst, der Wissenschaft, die Deputationen der Universitäten und der Akademien aus der ganzen weiten Welt. Die Professoren, nicht nur die deutschen, sondern auch die ausländischen, waren in ihren Amtstrachten und Talaren erschienen. Vor dem Portal versammelten sich allmählich der Reichstanzler, die Minister, Generale, einige Prinzen, Mitglieder des Bundesrats. Dann erschien die Kaiserin in dunkler Toilette. Bald folgte ihr in Uniform vom Militär mit Musik begrüßt, der Kaiser, an seiner Seite Prinz Rupprecht von Bayern. Das kaiserliche Paar wurde am Portal vom Rektor Magnificus Erich Schmidt empfangen und trat, vom Rektor und den Dekanen geleitet, von der ganzen unten versammelten festlichen Suite gefolgt, durch das Spalier der Studenten in den Saal ein. Bei seinem Eintritt ertönten Fanfaren, die in bekannten Studentenmelodien ausklangen. Im Saale entzündeten sich die Lichter. Der Hof und das Gefolge saßen vor dem Rednerpulte, von dem

aus Erich Schmidt, ein formvollendeter und gedankentreicher Festredner, wie er nicht besser gedacht werden kann, eine offenbar mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Hofes knapp gebrängte Begrüßungsansprache hielt. Dann hielt der Kaiser eine längere Ansprache. Als der Kaiser seine Ansprache beendet hatte, bestieg Erich Schmidt wieder das Rednerpult und dankte dem Kaiser im Namen der Universität für das große Interesse, das er jederzeit bewiesen habe, wie überhaupt die Universität Berlin immer eng verbunden sei mit dem Hause Hohenzollern. Ohne jeden Byzantinismus müsse er wahrheitsgemäß bekennen, daß der Kaiser aus innerem Drängen heraus stets ein Förderer der Universität u. der Wissenschaft u. Forschung gewesen sei, das bewiesen auch seine Worte am heutigen Tage: „Und so wollen wir rufen, wie es im Götze von Berlin steht: Es lebe die Freiheit, es lebe der Kaiser!“ Stürmischer Beifall folgte diesen Worten und unter den Klängen des „Heil dir im Siegerkranz“ erhob sich die Versammlung. Es folgte der Kultusminister mit einer Ansprache, dann Oberbürgermeister Kirchner, der unter großem Beifall verkündete, daß die Stadt 200.000 Mark dem Senat zur freien Verfügung gibt zum Zwecke der Unterstützung von jungen Gelehrten, die auf der Berliner Universität studiert haben und zur weiteren Ausbildung ins Ausland gehen. Nun folgte eine gedankereiche Dankagung des Rektors Erich Schmidt und es begann die große Gratulationscour der Vertreter der in- und ausländischen Universitäten und Akademien, ein langer Zug von Trägern berühmter Namen, interessante Erscheinungen, alle in ihrem zum größten Teil altertümlichen Amtstrachten, nur die Russen in moderner Uniform mit Degen, die Japaner in europäischem Gesellschaftsanzug. Die berühmtesten unter diesen Delegierten wurden von der Versammlung förmlich affiiert, durch Beifall während ihrer kurzen Ansprache unterbrochen. Sämtliche überreich eine Adresse und gratulierten durch Handschlag dem Rektor Magnificus, der dabei laut die Namen der Universität u. Akademie verkündete, die die einzelnen vertraten. Besonders mit Zursitzen begrüßt wurden Poincaré-Paris, der Vertreter der portugies. Universität Coimbra und der in seiner türkischen Tracht erscheinende Vertreter aus Konstantinopel. Stürmischer Beifall fand der Rektor der Universität Athen, als er hervorhob, daß griechische Kunst und Wissenschaft ihre beste und edelste Stätte an den deutschen Universitäten gefunden hätten. Die Vertreter der japanischen Universitäten rühmten in ihren Ansprachen, daß der größte Teil der japanischen Professoren ihre Ausbildung an deutschen Universitäten genossen habe. Erich Schmidt dankte allen Gratulanten. Dann wurde eine große Reihe von Stiftungen verkündet. Mit dem allgemetzten Sang Gaudeamus igitur schloß die Feier.

Das Festmahl, zu dem sich heute nachmittag die Professoren und Dozenten der jubelnden Universität mit ihren gelehrten Gästen aus dem Reich und allen Kulturstaaten und mit den Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden der Städte Berlin und Charlottenburg in den Restaurationsräumen des Landesaussstellungspalastes vereinten, war eine Art Familienfest der Wissenschaft, und in dieser frohen und geselligen Vereinigung illustrier Gelehrter und bedeutender Männer kam das heitere Selbstbewußtsein der Gelehrten und Forscher und das

Lesefruhl

Mußt du Gram im Herzen tragen
Und des Alters schwere Last,
Lade dir aus jungen Tagen
Die Erinnerung zu Gast.

Ruhmaul.

Der Franzose.

Erzählung aus der neuesten Zeit von M. Reinhold.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ich sollte meinen, Sie müßten mich wieder erkennen, Herr Polizei-Sergeant,“ sagte Klaus Bertram so fidel, als ob ihn die ganze Geschichte auch nicht das Allergeringste anginge. „Wissen Sie wohl noch, wie wir zusammen als Jungen aus dem Landrats-Garten heimlich Äpfel mauschten, und ich Ihnen beim Entkommen über die Schulmauer, die daran stieß, behilflich war. Sie behielten die Äpfel, und ich bekam die Prügel. Na, wenn sie auch damals nicht zum Besten schmeckten, sie haben mich nicht tot gemacht. Und nun wollen wir alle die Zantereien von vorhin auf sich beruhen lassen und lieber auf die Vergangenheit und auf die wichtige Jugend-Freundschaft ein volles Glas trinken. Einverstanden?“

Der Beamte sah den Fremden, der ihn so formlos anredete, verdutzt an, und die Umstehenden machten erst recht lange Gesichter. Ganz offenbar kannte dieser hereingeschneite Mensch die Verhältnisse ganz genau, er mußte also in der Tat hier früher anwesend gewesen sein.

Unter solchen Umständen wäre es wohl für den Polizisten am besten gewesen, er hätte alles, was hier passiert war, auf sich beruhen lassen, zumal auch die Gemüter sich beruhigt hatten, aber er fühlte sich in seiner Würde gekränkt und bestand nun unnachlässig auf Klarstellung.

„Noch einmal, wer sind Sie? Ich verlange Ihre Legitimation.“

„Aber Sie kennen mich doch,“ gab Klaus Bertram ironisch zurück. „Hattest mir ja bei der Äpfelgeschichte geschworen, alter Freund, daß Du es mit mir nie vergessen würdest. So etwas vergißt man doch nicht?“

Der Polizist ward bei diesem offenkundigen Hohn braun und blau vor Kummer. „Zum letzten Mal frage ich, sonst muß ich Sie als Landstreicher verhaften.“

„Sachte, sachte, Freundchen,“ erwiderte Klaus Bertram mit einer plötzlich auffallend scharf gewordenen Stimme; „das Wort Landstreicher ist denn doch eine Beleidigung, zumal ich bei Frau Rose Wubbide hier aus Klein-Friedingen festes Quartier habe. Nicht wahr, Frau Rose, es ist doch so? Aber es kommt mir ja nicht im Geringsten darauf an, vor dieser ganzen ehrenwerten Öffentlichkeit meinen Namen zu nennen. Ich heiße Klaus Bertram und stamme aus dem alten Hause da drüben.“ Damit wies er auf das Geschäftshaus der Firma Christoph Bertram und Sohn.

Ein allgemeines Gemurmel der Verwunderung folgte, jeder schaute scheu auf den Mann, der vor einem halben Duzend Jahren als der tolle Klaus Bertram in der ganzen großen Stadt bekannt gewesen, voller Lauge und verschwendetisch, als ob es nie einen Umschlag in diesem Erdenleben zum Schlimmeren geben könnte. Vor ihnen stand der Sprößling der reichsten Familie der ganzen Stadt, und so lästeten sich viele Häute.

Anderer freilich schauten mißtrauisch auf den fremden Mann, der hier geraume Zeit wie ein ganz gewöhnlicher lustiger Bruder mit einer Bäuerin getanzet hatte. Und zu denen, die die größten Augen machten, gehörte nicht zum wenigsten Frau Rose selbst. Das war ja doch gar nicht möglich, daß jemand aus dem reichen Hause Bertram, und nun gar der Bruder des Chefs der Firma, als halber Vagabund in ihrem bescheidenen Hause in Klein-Friedingen Unterkunft gesucht hatte. Der Name Bertram war ja in der ganzen Gegend allbekannt, aber daß sich unter dem „Franzosen“ ein Mitglied der Familie verbarg, das war ja kaum zu denken. Anton und Karl Wubbide arbeiteten in der Bertram'schen Fabrik, der „Franzose“ hatte selbst gesagt, er wolle sich dort Verdienst suchen, und nun war er mit einem Male der nächste Anverwandte des Fabrik-Direktors selbst? Da hörte in der Tat doch alles auf, das war genau so wenig zu glauben, wie das Gerüde, er sei schon verheiratet und noch dazu mit einer vornehmen Frau in einer Equipage.

Alles hatte sich von dem rätselhaften Menschen zurückgezogen, der auch jetzt Frau Rose's Hand nicht losließ und stolz erhobenen Hauptes die Umstehenden musterte. Der Polizeimann hatte inzwischen sein Notizbuch hervorgerufen und darin emsig geblättert. Geraume Zeit war sein Suchen vergebens gewesen, jetzt hatte er entdeckt, was ihn am meisten interessierte.

„Sie sind also wirklich der Sohn des verstorbenen Kommerzienrates Bertram und der Bruder des jetzigen Geschäftsinhabers Herrn Christoph Bertram?“

„Der bin ich, Klaus Bertram!“

„Dann verhafte ich Sie wegen Fahnenflucht im Namen des Königs!“ Und damit legte der Mann des Gesetzes seine Hand auf die Schulter des Franzosen.

Bekenntnis zu dem Ideal der Wissenschaft und der Freiheit der Forschung zu schönem Ausdruck. Zur Seite des Rector magnificus Erich Schmidt saß des Kaisers Sohn, Dr. Prinz August Wilhelm von Preußen, bis vor kurzem an der Berliner Universität noch immatrikuliert, und Prinz Rupprecht von Bayern, einst auch ein Schüler der Berliner Universität. Der Reichskanzler, die Minister, der frühere österreichische Minister v. Böhm-Bawerk, die Bevollmächtigten der Bundesstaaten, die gelehrten Größen des Auslandes schlossen sich an. Ueber 600 Teilnehmer zählte dieses Fest, darunter auch eine Abordnung der Studentenschaft und bei ihr das einzige weibliche Wesen in dieser Festversammlung, eine junge Studentin in gelber Robe. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der nach der Suppe sich zum Trinkspruch auf den Kaiser erhob, sprach mit energischer Betonung, kräftiger, als wir ihn sonst in den Parlamenten hören, in gehaltvoller Sprache über Einteilung und Aufgaben der Berliner Universität, die ein Sammelpunkt sein sollte aller geistigen und moralischen Kräfte, sprach vom geistigen Fortschritt, der politische Werte erschafft, und mit verständlicher und verstandener Anspielung auf die zeitliche Lage von dem freischaffenden Geist und dem Idealismus, der sich in Zeiten nationaler Prüfung als reale Macht erweist. Seine Worte fanden lebhafteste Zustimmung. Prorektor Geheimrat Kahl begrüßte von einer kleinen Rednerbühne aus die beiden Prinzen als Bürger der Berliner Universität. Dann begrüßte er die anderen Gäste. Prinz August Wilhelm brachte dann der geliebten Berliner Universität ein *vivat, floreat, crescat* und trank mit dem Prinzen Rupprecht und dem Rector magnificus auf ihr Wohl aus einem großen, kunstvollen Pokal, einem Jubiläumsgeschenk. Kultusminister v. Trott zu Solz dankte im Namen der Gäste und trank auf das Wohl der Universität. Geheimrat v. Wilamowitz-Möllendorff, der seine Kenner des griechischen Altertums, grüßte die Gelehrten aus aller Welt als Kollegen und Freunde und knüpfte daran kluge Gedanken über das hohe Ideal der reinen Wissenschaft, der das Recht zusteht, den Maßstab der Kritik an alle Erscheinungen des Lebens anzulegen. Zustimmung fand er, als er erklärte: Der Austausch der Jugend ist wohl nützlicher als der der Alten. Sie kommt vom Auslande zurück mit neuem Verständnis, neuer Liebe, ohne alle Vorurteile, aber auch mit erstarbter Liebe zum Vaterlande. Und zu stürmischer Kundgebung erhob sich die Versammlung, als er das Bekenntnis ablegte: Jede wissenschaftliche Falschung der Wahrheit ist Helodie gegen die Wissenschaft. Der Forscher muß den Mut der Wahrheit haben, auch gegen den schlimmsten Tyrannen, gegen die öffentliche Meinung. Für die akademischen Gäste deutscher Zunge dankte der Leipziger Rektor Hölder, für die Fremden, aber auch in deutscher Sprache, der Gelehrte Theologe Mabaffi aus Dublin. Ein junger Student huldigte in knappen, klaren Worten den Leh-

kräftig rief sich der Arrestant los. „Das ist ein Irrtum, ich bin kein Deferteur, meine Militär-Papiere für Deutschland sind in vollster Ordnung. Also lassen Sie mich zufrieden und gehen Sie Ihres Weges.“

Mit größter Aufmerksamkeit hatten alle Anwesenden diesen Behauptungen des Polyzisten und dem Protest dagegen gelauscht; daß die Stimmung für Klaus Bertram günstiger wurde, konnte man gerade nicht sagen, und diese Erkenntnis gab dem Beamten die Zuversicht, bei der Verhaftung zu beharren.

„Sie nehmen ja den Mund sehr voll,“ sagte er drohend, „aber ich kann Ihnen nur raten, sich zu fügen, sonst bekommen Sie auch noch eine Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Verstanden? Ist es so, wie Sie sagen, so wird sich das alles finden, vorläufig ist aber noch ein Steckbrief gegen Sie vorhanden.“

Das Wort „Steckbrief“ genügte, um bei allen diesen einfachen Leuten die Sache Klaus Bertram's verloren zu geben. Mit Ausnahme des als Tunichtgut bekannten „Huten Adolf“ hatten sie alle vor dem Worte „Steckbrief“ einen Heiden-Respekt. Wenn es mit dem Menschen so stand, dann hatte es gar keinen Zweck, ihm irgendwie beizukommen. Und wer am stärksten unter diesem Einfluß stand, das war Frau Rose Wubbide. Sie trat ein paar Schritte von ihrem Begleiter zurück, um sich ihn noch einmal ordentlich anzuschauen: Einen Mann, hinter dem ein Steckbrief erlassen war, hatte sie unter ihrem Dache beherbergt, mit dem hatte sie getanzet? Das konnte sie nicht verwinden, und wenn er auch einmal der Bruder des reichen Herrn Christoph Bertram war, er war doch ein verlorener Gefell.

Klaus Bertram lachte wieder sein seltsames Lachen, als er merkte, wie auch diese einfache, aber tüchtige Frau ihn sehen miß. Dann sagte er zu dem Polyzisten: „Gut, ich komme mit. Das weitere wird sich so finden. Und grüßen Sie Alle zu Hause recht schön von mir, Frau Rose!“

Die wandte ihr glühendes Gesicht von ihm ab und rannte so schnell, als ihre Füße sie trugen, zu dem Saale hinaus und zum Bahnhof, um die Rückfahrt nach Klein-Friedingen anzutreten.

Fortsetzung folgt.

ren der Universität und schließlich sprach Adolf Harnack warme und herzliche Worte, Wünsche für die jungen Kommilitonen.

* **Berlin, 12. Okt.** In der neuen Aula versammelten sich heute die Lehrer und die Gäste der Universität zum zweiten Feste, dem der größte Teil der gestrigen Teilnehmer wieder anwohnte, auch wieder die paradierebende Studentenschaft. Als Vertreter des Kaisers war Prinz August Wilhelm erschienen. Der Historiker Lenz, der der Historiograph der Berliner Universität geworden ist, sprach über eine Stunde lang in großen Zügen über die Entstehung der Universität. Darauf erfolgte die Verkündigung der Ehrenpromotionen. Der Dekan der juristischen Fakultät, Prof. Kohler, verkündete, während sich die ganze Versammlung erhob, daß der Kaiser zum Dr. jur. utriusque promoviert worden ist, der Kaiser, unter dessen Regierung die Ausgestaltung des deutschen Rechts so große Fortschritte gemacht habe. (Lebhafte Beifall.) Der Gesang der Nationalhymne beschloß diesen Akt. Dann verkündeten weiter die Dekane der Fakultäten in der üblichen Reihenfolge die große Zahl der Ehrenpromotionen, bei den meisten einen besonderen Grund hinzufügend. Von den juristischen Ehrendoktoren nennen wir den Prinzen Rupprecht von Bayern. Von der philosophischen Fakultät wurde der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zum Ehrendoktor ernannt.

|| **Berlin, 12. Okt.** In dem Ehrendiplom der philosophischen Fakultät für den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg heißt es, „den die spöttelnde Menge, indem sie ihn den Philosophen auf dem Ministerstuhl nannte, eben damit gegen ihren Willen anerkannte als des höchsten Amtes besonders würdig in einem Staate, der, seine Kraft in der richtigen Geistesbildung seiner Bürger suchend, auf Veranlassung des Philosophen Wilhelm Humboldt eingedungen seiner Bürger diese Universität gegründet hat.“

|| **Berlin, 12. Okt.** Die juristische Fakultät ernannte u. a. zu Ehrendoktoren den württemberg. Staatsminister v. Schmidlin und Oberbürgermeister Kirchner-Berlin.

Ausländisches.

* **Lissabon, 11. Okt.** Aus dem Jesuitenloster Campolide wurden heute abend neuerdings Schüsse gefeuert; bei der daraufhin erfolgten Erstürmung des Klosters durch Truppen wurde ein Soldat getötet und einer verwundet. Der vor dem Kloster wachhabende Bezirksvorstand sagte, daß es diesmal sich vermutlich nicht um Mönche, sondern um in das Kloster eingedrungenen Diebe handele. Die monarchische Sache wird täglich mehr verlassen.

* **Madrid, 11. Okt.** Die telegraphischen Verbindungen mit Portugal sind neuerdings gänzlich unterbrochen, was hier phantastisch kommentiert wird. Der Gouverneur von Badajoz meldet, daß die portugiesischen Krounen bei ihrem Einzug feindliche Kundgebungen erregen; Privatmeldungen sprechen von Steinwürfen und Bereatrafen. Der Bischof von Beja hat auf seiner Flucht Huelva erreicht. In Spanien wächst die Beklemmung, besonders in Barcelona weiterleuchtet es. An der Börse herrscht eine wahre Panik. Die Regierung erivart, daß der Senat morgen, spätestens übermorgen, die Abschaffung des religiösen Eides genehmigt.

|| **London, 12. Okt.** Der Herzog von Orleans hat eine Depesche der Königin Amelie erhalten, worin sie ihm mitteilt, sie werde sich mit König Rannel auf der Igl. Nacht Victoria and Albert gleich nach ihrer Ankunft in Gibraltar einschiffen und sich sofort nach England begeben, wo sie die Gastfreundschaft des Herzogs in Wood Norton annehmen würden.

* **Newyork, 12. Okt.** Das Aufsuchen der Leichen im Waldbrandgebiet dürfte Wochen in Anspruch nehmen. Sie sind so zahlreich, daß man jetzt von 1000 Angekommenen spricht, während 5000 Flüchteten, welche ihr Hab und Gut verloren. Die Brände wüten noch immer, können indessen nur langsam vordringen, da Windstille herrscht.

Der Ausstand der franz. Eisenbahner.

|| **Paris, 12. Okt.** Die Eisenbahner aller Linien beschlossen heute nacht den Gesamtausstand.

|| **Paris, 12. Okt.** Als in Bois Colombe bei Paris heute nachmittag ein Zug von Streikenden angehalten wurde, fielen die Reisenden über die Ausständigen her und es kam zu einer heftigen Kauferei. Auf dem Bahnhof von Colombe wurden heute nachmittag mehrere von Bisfluz, Havre und Nantes kommende Züge von Ausständigen an der Weiterfahrt gehindert. Als ein Lokomotivführer sich weigerte, seine Maschine zu verlassen, wurde er von den Streikenden mit Revolvern bedroht. Es wurden sogar Lokomotiven quer über die Gleise gestellt, sodas der Verkehr unmöglich wurde.

|| **Paris, 12. Okt.** Das Amtsblatt wird morgen einen Erlaß veröffentlichen, durch welchen vom 14. ds. Mts. an die Beamten aller Bahnen, ausgenommen der Südbahn, soweit sie wehrpflichtig sind, auf 21 Tage zum Militär einberufen werden.

* **Brüssel, 11. Okt.** Der Eisenbahnerstreik in Frankreich rief hier eine Panik hervor, da die Post weder ankommt noch abgeht und Telephon sowie Telegraph nur nach stundenlangem Warten zu benutzen sind und die Züge nur bis zur Grenze gehen. Der Expres Lüttich-Paris kam mit drei Stunden Verspätung an. Belgien lehnte es ab, die Züge bis Paris mit belgischem Personal weiterfahren zu lassen.

|| **Brüssel, 12. Okt.** Seit heute gehen die Expreszüge Köln-Paris nur bis zur Grenze nach Erquelines. Es werden überhaupt keine Billette mehr für Orte jenseits der Grenze verabsolgt.

|| **Köln, 12. Okt.** (Amtlich.) Infolge der Arbeitseinstellung bei der französischen Nordbahn ist der Personenverkehr über deren Linien vorläufig gesperrt. Auf den belgischen Linien verkehren die Personenzüge bis und von der Grenzstation Erquelines.

Mittheil.

* In Urnesch (Schweiz) hatte ein junger Burche bei Wasserleitungsarbeiten Dynamit gestohlen. Als er seinen Raub daheim am offenen Herdfeuer seinem Bruder zeigen wollte, erfolgte eine fürchterliche Explosion. Beide Brüder wurden auf der Stelle getödet.

* Keinen einzigen zoologischen Garten besaß das ganze Königreich Italien bisher. Jetzt hat Hagenbed aus Hamburg die erste derartige Anlage in Rom geschaffen.

* Auch Rom hat ein „Fort Chabrol“. Im Engelsburgviertel vertrieb Montag nacht, nachdem er sich mit drei Gewehren versehen hatte, ein plötzlich wahnsinnig gewordener Rechtskonsulent seine Familie, verbarricadierte sich in seiner Wohnung und bedrohte jeden Eindringling mit dem Tode. Die Polizei machte tagsüber erfolglose Anstrengungen, des Verrückten habhaft zu werden. Dieser öffnete gegen Abend das Strafenfenster und schoß auf die neugierige Menge. Er verwundete zwei Frauen und tötete eine. Daraufhin ließ die Polizei durch ein Loch in der Zimmerdecke die Wohnung des Wahnsinnigen unter Wasser setzen und ließ zugleich, um ihn seine Munition verschwenden zu lassen, eine Puppe vor seinem Hoffenster herabhängen, auf die er tatsächlich schoß. Schließlich gelang es einem Polizeikommissär, den Wahnsinnigen zu überwältigen und in einem Feuerwehrautomobil ins Irrenhaus zu verbringen.

Handel und Verkehr.

* **Calw, 12. Okt.** Die Obsternnte hat allgemein begonnen und ist in einigen Orten bereits beendet. Die Quantität hat mehrfach zurückgeschlagen, so daß der Vorrat nicht so groß ist, wie man früher angenommen hatte. Der Preis des Mostobstes stellt sich bei Aepfeln auf 4,20 bis 4,50 M., bei Birnen auf 3,50 M., bei gemischtem Obst auf 3,80—4 Mark; teilweise wurden auch höhere Preise erzielt. Für gebrochenes Obst werden 8—10 M. bezahlt; auf dem Wochenmarkt wird schon zu 7 M. Obst angeboten, das aber kein eigentliches Tafelobst ist. Die Preise für Obst scheinen etwas anzujubeln, auf dem Wald wurden heute über 5,50 Mark. gefordert.

* **Reutlingen, 11. Okt.** Der Handel in Mostobst ist andauernd lebhaft bei behaupteten Preisen von 5,50 bis 5,80 M. per Zentner auf dem Holzmarkt, wo ca. 200 Jtr. Aepfel zum Verkauf stehen, und 4,80—5,20 M. per Jtr. auf dem Güterbahnhof, wo heute 25 Wagen eingetroffen sind.

* **Horb, 12. Okt.** Dem gestrigen Jahrmarkt waren ziemlich viel Schweine zugeführt. Die Preise waren, wohl infolge der schlechten Kartoffelernte, sehr niedrig. Milchschweine kosteten per Paar 18 M. und Säuler 40 M. als niedrigste Preise. Auf dem Viehmarkt war der Verkauf mittelmäßig bei hohen Preisen.

* **Ludwigsburg-Benningen a. N., 11. Okt.** Feste beginnt morgen. Offizielle Anzeige erfolgt nicht. Ertrag ca. 150—200 hl Rotwein.

* **Bessigheim-Bismigheim, 11. Okt.** Der Weinberbst fällt hier so schlecht aus, daß die Keltern nicht geöffnet werden. Das zu erwartende Quantum deckt nicht einmal den hiesigen Bedarf.

* **Bessigheim a. N., 11. Okt.** Lebhafter Weinverkauf; Preis 220 M. für 3 Hl.

Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 14. Oktober: Langsame Wiederaufbeiterung kein wesentlicher Niederschlag, mäßig mild.

Verantwortlicher Redakteur: E. Lauf, Altensteig.



Bezirks-Obstbau-Verein Nagold.

Am 15. und 16. d. Mts. findet in der Turnhalle in Nagold eine
**Ausstellung und Prämierung
von Obstsorten, Obstbäumen
(Hoch- und Formbäumen)
und Obstzeugnissen**
verbunden mit einer
**Verlosung von Obstbäumen
und Obstbaugerätschaften**
statt. Eine rege Beteiligung an der Ausstellung seitens der Vereinsmitglieder ist sehr erwünscht. Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände sind am 15. d. Mts., vormittags, in dem Ausstellungstotal abzugeben.

Vereinsvorstand: Bihler.

Zettel sind im Total aufgestellt. Die zur Benennung der Sorten nötigen Karten sind sofort bei Gärtner Raaf, Nagold zu bestellen.

Altensteig-Stadt.
Am Freitag den 14. d. Mts.
nachmittags 2 Uhr werden die
**Eicheln und
das Laub**
der Bäume im Stadigarten und
Umgebung im öffentlichen Auf-
streich verkauft.
Den 13. Okt. 1910.
Stadtpflege: Luz.

Zum Reinmachen der Woh-
nungen empfehle ich



Parquetbodenbürsten
Wollbesen
Stahlspäne
Stahlspänehalter
Parquetrose
Parquetseife
Linoleumwische
Fußbürsten
Rehrbesen
Handseger
Zorgobesen
Ehrentücher
Leinöl
Bodenöl
Fußbodenlack

folgende Putzmittel

für alle Metalle:
Geolin
für Ofen und Rohre:
Glin
Eisenlack
Ofenrohrlack
Grafit
Aluminiumbronce
für Möbel:
Flüssig Firnis
Spiritusmöbellack
Terpentinöl
Kopallack
in nur bester Ware.
Karl Hensler senior
Altensteig.

Monhardt-Zumweiser.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Kirchweihmontag, den 17. Oktober ds. Jd.
in das Gasthaus „Krone“ in Walddorf,
freundlichst einzuladen.

Johs. Kalmbach

Sohn des
Johs. Kalmbach, Bauers
in Monhardt.

Sina Kalmbach

Tochter des
† Mich. Friedrich Kalmbach
in Zumweiser.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Wer liefert (nach auswärts) täglich

80 bis 100 Liter Milch?

Offerte fr. Station hier, Bernegg oder Ebhausen erbeten an
Hauptlehrer Kächele.

Zu Einmachgläsern

empfehle

Bergament-Papier

die

W. Rieder'sche Buchdruckerei
S. Paul, Altensteig

Altensteig.
Für die
Kirchweihbäckerei
empfehle ich
in nur bester Ware:
Backbleche
viereckige Form
Kuchenbleche
hoch und nieder, glatt
und gezackt
Springbleche
hoch und nied-r
Bundformen
in Emaille und Kupfer
Puddingformen
Pflitzauformen
Brotkapseln
billigst
Karl Hensler sen.
Eisenwarenhandlung



Schönste blaue Meraner Kur-Trauben

1 Pfd. 40 Pfg.
3 Pfd. 38 Pfg.
5 Pfd. 35 Pfg.

sind eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Oefen

aller Systeme
Kohlenfüller
Kohlenlöfler
Kohlensparer
Ofenschirme
Ofenschirme etc.

empfehle in reichster Auswahl
billigst

Lorenz Luz jr.

Ausgewählt schöne
Leghühner
1/2 gewachsene zu M. 1.40
3/4 1.80
(Spezial-Fach 20 J. teurer)
versend. unter Nachn. u. Ga-
rantie für lebende Ankunft
Gebrüder Kaufmann,
Kgl. Hofl., Ehlingen a. N.

Beste Qualitäten

Zucker

Früchte und Gewürze

zur

Russa!

Kirchweih-Bäckerei

empfehle
billigst

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.
Altensteig.

Vegetaröl, Palmbutter,
feinstes Stadtschmalz — Eier.



Niederlage bei: **E. W. Luz Nachf. Inh. Fritz Bühler jr., Altensteig.**

Selbstunterrichts-Werke Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. (Glänz. Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.)

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, die bis ins kleinste nachgehört ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtssendungen bereitwillig.
Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Verloren

ging am Montag abend auf der
Straße von Egenhausen nach
Altensteig ein
rotes Kinderläppchen.
Abzugeben bei
Frau Geometer **Stolinger.**

Altensteig.

Kartoffeln

Zu einem Waggon
nehmen nach Bestellungen entgegen
die Schreinermeister
Kalmbach und Balz.

Feste Stellung

mit Monatslohn erhält unbes-
choltener fleißiger Herr bei
reellem Unternehmen. Vier-
wöchige Probezeit gegen ent-
sprechende Bezahlung. Aufge-
weckter Handwerker oder Ar-
beiter wird ebenfalls berück-
sichtigt. Man wende sich schriftlich
unter E. 8905 an

Gaasenstein & Vogler
A.-G., Stuttgart.